

Projektentwicklung. Bei NO99 war über die Produktion hinaus ihr Bericht über ihren kurz zuvor abgehaltenen fiktiven Parteitag vor 7'000 Zuschauern aufschlussreich für ihr künstlerisches Selbstverständnis. Insgesamt ist zu sagen: Unser Programm, sowohl die einzelnen Produktionen wie ihre Einbindung in eine thematische Fragestellung, provoziert den Dialog. Das Publikum verfällt nach einer Vorstellung nicht einem smalltalkenden Après-Event-Geplauder, es diskutiert – auch informell – weiter.

- d. Hat Ihre Institution/Organisation im Berichtsjahr Erwähnung in einer relevanten internationalen Zeitung, Zeitschrift oder Internetplattform gefunden?

Antwort:

Dieses Jahr leider nicht.

Kommentar: Wir fanden durch die zeitliche Verschiebung mitten in der internationalen Festival-Hochzeit statt.

C. Nachwuchsförderung

Was haben Sie zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses unternommen?

Antwort:

„Backstage – meet the artist“ konnte dieses Jahr nicht als offizielle Plattform stattfinden. Die StudentInnen wollten nicht darauf verzichten, sie organisierten sich selbst und führten es ersatzweise in eigener Regie durch.

Leichten Herzens Abschied genommen haben wir von der bisherigen Praxis, die Abschlussproduktion der HKB ins Programm zu nehmen. Dieses Format, ein passendes Stück mit genügend passenden gleichgewichtigen Rollen für die jeweilige Klasse muss gefunden werden, war problematisch und hatte sich auch angesichts neuer Ausbildungsstrukturen überholt. Attraktiv fanden wir das Angebot, aus den laufenden Projekten eine lange Nacht zusammenzustellen: „Strip by Strip – Artwork!“ Der erste Versuch mit 4 Kurzprojekten plus der Wiederaufnahme des Fachbereich-übergreifenden Projektes „Pearl Harbor Mon amour“ war erfolgreich, wir wollen in dieser Richtung weiter fahren. Mit einem eigenen künstlerischen Projekt eine Plattform bei einem Festival zu finden, ist eine weitaus förderliche Herausforderung als nur beteiligt zu sein in einer unter den genannten Bedingungen mehr oder weniger willkürlich entstandenen Produktion.

Eine Idee für Aua 2011: Um die Auseinandersetzung mit dem Programm und mit der spezifischen Aua-Atmosphäre zu intensivieren, planen wir einen journalistischen Workshop für junge Schreibende unter fachlicher Anleitung.

D. Vermittlung

Was haben Sie unternommen, um vermehrt junge Leute für Ihr Programm zu interessieren und mit den Schulen zusammen zu arbeiten?

Antwort:

Sobald das Programm jeweils steht, nehmen wir meistens persönlich Kontakt mit LehrerInnen auf (v.a. Gymnasialstufe) und schlagen ihnen Produktionen vor. Dieses Jahr war es natürlich „1984“, das auf Interesse gestossen ist. Die Produktion „Mondays“ hätten wir gerne unter der Woche auch für Schulklassen gezeigt, die Akteurinnen jedoch, selbst noch Schülerinnen, konnten nur am Wochenende spielen. Unabhängig von schulischen Kooperationen ist Aua ein Format, das junge Leute anzieht.

E. Innensicht

Was für ein Betriebsklima herrscht an Ihrer Institution? In welcher Form können sich die Mitarbeitenden in den Betrieb einbringen?

Antwort:

Unser 4-Frauen-Team – Beatrix Bühler, Ursula Freiburghaus, Reina Gehrig, Nicolette Kretz –, erweitert um den technischen Leiter Christoph Gorgé, handelt mit Phantasie und Engagement die Dichtomie zwischen eigenem Anspruch und realen Konditionen. Wir alle sind 100%ig mit

dem Herzen dabei, prozentual unterschiedlich ist der Arbeitseinsatz, je nach Kapazitäten und Kompetenzen. Einerseits könnte niemand von uns als purer Auaner/pure Auanerin überleben, andererseits sehen wir in den multiplen Theateraktivitäten unseres Teams die Chance, nicht in Einseitigkeit zu verkümmern. Ob theaterpraktisch oder theaterwissenschaftlich oder künstlerisch parallel zu Aua unterwegs (wir sind u.a. Regisseurin, Autorin, Kuratorin, Jurorin, Produktionsleiterin, Workshopleiterin, Kulturbloggerin, Dissertierende, Technik- oder Organisationsgenie), von hier aus bringt jederR unschätzbare Impulse in Aua ein und nicht zuletzt neue Publikumskreise.

Innerhalb unseres Teams arbeiten wir mit klaren Verantwortlichkeiten, aber ohne hermetische Spartenrennung. Der Überblick aller über den jeweiligen Stand der Dinge, über den Balanceakt zwischen der künstlerisch- thematischen Orientierung (Programmation) und den administrativ-organisatorischen sowie technischen bis finanziellen Realisierungsmöglichkeiten, lässt uns beweglich auf Schwierigkeiten und Engpässe reagieren, um die Qualität zu erreichen, die die Faszination von Aua ausmacht. Wir haben denselben professionellen Anspruch an unsere Arbeit wie an die eingeladenen Produktionen.

Engagierten Support erhielten wir auch dieses Jahr durch unsere freiwillige Helfer-Crew, die Reina Gehrig wieder sensibel zusammengestellt hatte mit einem austarierten Plan: wer kann wann arbeiten, wer will wann welche Produktion bei Aua sehen.

Unsere festen Mitarbeiter - Heinz Reber (Grafik), Yves Thomi, Adrian Flückiger (Bar im Festivalzentrum) und Martin Schöni (Koch) sind nicht nur im jeweiligen Arbeitsbereich von kompetenter Eigeninitiative, sie geben uns wichtige Feedbacks über ihren Bereich hinaus.

F. Zusammenarbeit und Positionierung

- a. Wie würden Sie Ihre Organisation/Institution in der Berner Kulturlandschaft positionieren? (z.B. „Marktleader“, Mitkonkurrent, Nischenangebot...)

Antwort:

Wir würden uns immer noch als Marktleader bezeichnen aus folgenden Gründen:

AUA ist das einzige Festival im Bereich ‚Zeitgenössische Theaterformen‘ und bietet dem Berner Publikum die einzige Möglichkeit, internationale Gastspiele zu sehen. Der thematische Fokus verlinkt „Kunst“ mit „Realität“. Bezeichnenderweise werden wir von unserem Publikum jeweils im Vorfeld erstens nach dem thematischen Code gefragt und zweitens nach den konkreten Produktionen.

- b. Mit welchen Institutionen und Organisationen haben Sie zusammengearbeitet? In welcher Form?

Antwort:

Schlachthaus

Die Atmosphäre im Schlachthaus ist anregend und konzentriert, alle MitarbeiterInnen sind offen für Fragen oder auch Probleme, sie denken mit, und vor allem: sie sind eifrige Zuschauer. Ein grosser Gewinn für uns ist, dass wir die Künstler-Wohnungen während Aua zu günstigen Konditionen mieten können. Wer von den Künstlern bereits einmal im Schlachthaus nächtigte, den zieht es wieder hierher, das spricht für die gastliche Atmosphäre, die jeder Hotel-Konformität den Rang ablauft.

Unser Büro im Schlachthaus ist nach wie vor klein, aber fein. Eng bis zum Auf-die-Füsse-treten wird es während der Stosszeiten, 6 Wochen vor dem Start und während des Festivals da brummt die Bude. Wir werden versuchen, für diese Zeitspanne einen weiteren Arbeitsplatz im Schlachthaus (Kleine Garderobe) benutzen zu dürfen. Die Zusammenarbeit mit der neuen Leitungskombination im Schlachthaus – Maïke Lex und Myriam Prongué – ist ideal, wir intensivieren die Diskussion über Produktionen: welche ist besser bei Aua aufgehoben, welche besser im Schlachthaus-Spielplan, welche Gruppe sollte mit verschiedenen Produktionen von beiden vorgestellt werden.

Dampfzentrale

Mit der Musikabteilung der Dampfzentrale, ihrem Leiter Christian Pauli, wollten wir ursprünglich kooperativ eine Produktion aus dem Musiktheaterbereich veranstalten. Der Vorschlag kam von Christian Pauli, der sich in seinem Veranstaltungsspielraum ansonsten

durch Aua zu sehr eingeschränkt sah. Unsere Recherchen in diese Richtung waren nicht erfolgreich, unsere Vorschläge entsprachen nicht den musik-experimentellen Kriterien oder waren zu theaterlastig, im Endeffekt mangelte es vor allem an den beschränkten Möglichkeiten für eine entsprechende Ko-Finanzierung von Seiten der Dampfzentrale. Wir einigten uns auf die gemeinsame Veranstaltung eines feinen Konzerts der Frankfurter Gruppe Arbeit: „Fassbinder Raben“.

Fürs kommende Aua sind wir befreit vom Zwang einer gemeinsamen Veranstaltung. Statt dessen haben Aua und die Dampfzentrale vor, sich vor allem im Tanztheater- und Performance-Bereich über den Stand der Planung, über Gesichtetes und zu Sichtendes auszutauschen, da hier Überschneidungen vorhanden sind, von denen beide Partner profitieren können.

Tojo

Aufgrund der Sparvariante mussten wir das Tojo, das als engagierter Aua-Partner den kompletten Zeitraum freigeschaufelt hatte, enttäuschen. Nur eine Produktion konnten wir dort veranstalten. Die Reaktion war verständlicherweise keine erfreute, aber das Verständnis für unsere Situation folgte auf dem Fuss.

Zentrum Paul Klee

Das Forum Paul Klee, als Spielort für das Bühnensetting an sich ideal, ist als Theaterort immer noch schwer durchzusetzen, die 7-minütige Busfahrt vom Zentrum scheint nach wie vor ein unüberwindliches Hindernis. „Mondays“ spielte am ersten Abend vor nur wenig mehr als halbgefülltem Saal, am Folgeabend war es etwas besser, diejenigen die die Produktion gesehen hatten, waren emphatisch begeistert.

HKB

Die Zusammenarbeit entwickelt sich immer besser. Bewundernswert war das Engagement der coachenden Dozenten für die Projekte der „Langen Nacht der kurzen Stücke“, sie gaben ihren StudentInnen Rückendeckung für ihren ersten Aua-Festival-Auftritt und fachliche Begleitung.

Das Interesse der Studierenden an Aua ist nach wie vor gross, sie nutzten die mit Unterstützung der HKB zu einem kleinen Preis erwerbbar Pässe in intensivst.

Stadttheater Bern

Die Zusammenarbeit mit dem Stadttheater hat sich deutlich verbessert, für Aua 2011 können wir erstmals die Vidmar1 für ein Gastspiel nutzen!

Progr, Turnhalle

Unsere Euphorie über die Turnhalle als Festivalzentrum wurde getrübt. Das betrifft nicht die Lage, die Grösse oder die Betreiber, hier ist alles nach wie vor ideal. Mit unserer exzellenten Equipe können wir die Künstler gastlich bewirten, der Austausch unter den parallel spielenden Gruppen ergibt sich von selbst. Auch der mit Berner Theaterschaffenden. Doch die Intention, Künstler und Publikum hier zusammen zu bringen, gelingt kaum. Bereits letztes Jahr war diese Tendenz spürbar, die sich zunehmend verstärkt. Die Erklärung ist ziemlich banal. Auch das Progr-Publikum hat sich verändert, ist nicht unbedingt theater- sondern eher ausgehinteressiert. Dass die Bar voll und der Lärmpegel hoch ist gehört zum Genuss dazu. Unser Publikum hat seine Progr-Affinität nicht ideell aufgegeben, aber als Verweil-Ort ist er unattraktiv. Eher lässt sich ein typischer Progr-Gänger für Aua interessieren, als unser Publikum zum Progr-Festivalzentrum hinbewegen. Zwei Parallelpublika mit unterschiedlichen Vorlieben. Wir sind uns dieses Problems bewusst und hirn an Lösungen.

- c. Welche störenden / willkommenen Doppelspurigkeiten mit anderen Institutionen gibt es?

Antwort:

Da STEPS seine Berner Präsenz neu in der Dampfzentrale hat, mussten (und werden wir auch in Zukunft müssen) wir diesem Festival terminlich ausweichen. Aua ist, solange in Bern keine „Mittlere Bühne“ existiert, ohne Dampfzentrale undenkbar: Mehr als ein Drittel der Produktionen könnten ohne diesen Spielort nicht stattfinden.

G. Zukunft, Ausblick

Welches sind Ihre wichtigsten drei Ziele in der laufenden Saison / im laufenden Betriebsjahr?

Antwort:

- Das Festivalzentrum neu denken

- Die Neustrukturierung und Professionalisierung des Vereins auawirleben durchführen
- Neue Geldquellen suchen (und finden).

Datum: 26. Oktober 2010

Ausgefüllt von: AUAWIRLEBEN